

exp^oponiert
37



Inhalt

Editorial	3
Hier bin ich!	4
Exponiert - ausgestellt	4
Der exponierte Diktator	5
Dark	7
Tote Hosen statt rote Rosen	8
Die bisher unbekannte Gefahr der sog. "Expos"	9
Die Neue	10
Blicke	11
"Hi Schnecke, was geht ab?" Oder wenn Biologie inspirierend wirkt...	12
Es ist nicht alles Glas, was glänzt	13
Mann mit Sonnenbrille	14
Ausgefallen - aufgefallen	16
Streitgespräch zwischen Schüler S. und Lehrer L.	19
Mensch, du bist soooo peinlich!!!	20
El viento viene - el viento se va	21
EXPO(-niert) nicht erst im 21. Jahrhundert	23
Exponiertes Gedicht	25
Rätsel	26
Neuer Streik geplant	28
Wahlrecht verweigert	29
Informatik Olympiade	29
Lasst uns kritisieren!	30
la prévision: U(h)rsprung	30

BARBARA RITTER

Tritratrallalla, seid ihr alle da? Ja?
Dann kanns ja losgehen.

Der EXPO.02-Besuch steht vor der Tür! Das Ultimatum-Team hat natürlich keine Mühe gescheut, um euch auf dieses Ereignis einzustimmen mit der neuen Ultimatum-Nummer EXPO(-niert).

Habt ihr euch auch schon gefragt, wie sich ein Lama im Zoo fühlt, oder was Lehrer und Schüler wirklich voneinander denken? Seid ihr in puncto Hirnfunktionen schon informiert? Und wusstet ihr, dass die Welt von "Expos" bedroht wird? Wenn nicht, seid ihr hier genau richtig. Nach langen, schlaflosen Nächten, etlichen zerknüllten Blättern und Fingerkrämpfen ohne Ende können wir euch ein weiteres Mal die neueste Ausgabe des Ultimatums präsentieren, welche auf ganz besondere Weise entstanden ist: nämlich in Zusammenarbeit mit den TeilnehmerInnen des Freifaches "Journalistisches Schreiben".

Uzor zu Tom: "Sing mal, Christoph."

Tom: "Ich heisse Tom"

Uzor: "Ach ja, natürlich! Entschuldige, Christoph."

Sh: "Haben Sie einen Mac oder einen Computer?"

Hiermit ein grosses Dankeschön an alle Mitschreibenden, die zum Entstehen dieser Ausgabe beigetragen haben!

Lust zu lesen bekommen? Hoffentlich, denn für jedermann ist etwas Passendes dabei. Und wer sich mit Lesen schwer tut, dem empfehlen wir wie immer die Rätselseiten, die Lehrersprüche und die Werbebildchen.

Wir wünschen euch viel Vergnügen
das Redaktorenteam

PS: Ein weiteres Mal können wir euch das Ultimatum gratis überreichen, wofür wir unseren Inserenten herzlich danken. Ein spezieller Dank geht auch an unsere Gönner, das heisst, an den Ehemaligenverein O.U.T., das Rektorat und das Restaurant Molino.

Sh: "Da isch nümä bubig, da isch scho fascht meitlig."

Schüler: "Aber mein Resultat ist doch nahe beim Richtigen!"

Hz: "Bill und Monika waren auch nahe zusammen, doch das heisst nicht, dass es richtig war!"

IMPRESSUM

ultimatum
Schülerzeitschrift der Kantonsschule
am Burggraben
Heft 37/2002 (17. Mai)
Auflage: 1800 Stück

Erscheinungsweise: dreimal jährlich

Redaktion:
Olivia Lama (Chefredaktorin) 3aL,
Janine Eggenberger 2bL, Barbara
Ritter 2bL, Anja Soldat 3nS, Marc
Wolfer 3iW

Titelblatt:
Eveline Sperry 3aL

Comic:
Janine Eggenberger

Fotocollage:
Christine Zurgilgen (4bL),
Andrea Schmuki(4bL)

Freie Mitarbeiter:
Christine Zurgilgen 4bL, Sonaljeet
Kundan 4bL, Yuan Yao 3hW, David
Andermann 4nIG, Renato Kaiser 2cL,
Franziska van Kempis 3aL, Florian
Enderli 3fT, Andrea Schmuki 4bL,
Robin Wehrle 3iW, Sebastian Elliker
3cT

Layout:
Joel Hochreutener 1cL

Werbung:
Heidi Riklin

Druck:
Niedermann Druck AG, St.Gallen

Anschrift:
Redaktion ultimatum
Kantonsschule am Burggraben
Burggraben 21
9004 St. Gallen
Telefon: 071/228 14 14
Telefax: 071/228 14 60
E-Mail: ultimatum@ksbg.ch

Bankverbindung:
Raiffeisenbank Oberbüren-Uzwil
Kto-Nr. 5553.89

Hier bin ich!

SONALJEET KUNDAN

Auffallen. Sich zeigen. Nicht untergehen in der Menge. Nicht verschwinden in der grau-anonymen Menschenmasse. Ein Zeichen setzen, schreien: "Halt, so nicht. Hier bin ich!" Sich entfalten, die Persönlichkeit spielen lassen und das ausdrücken durch die Textilien, in die man sich hüllt. Kleider machen Leute: abgedroschen aber wahr. Kleider machen Gruppen und Feinde, Kleider sind Ausdruck der Persönlichkeit. War übrigens früher schon so. Die Beatles, die vier, die waren ja voll die Revoluzzer, nur weil sie ihr Haupthaar nicht so regelmässig zu stutzen pflegten. In den Achtzigern kamen dann die Punks und mit ihnen all die zerissenen Hosen und so. Die gibts heute im H&M zu kaufen, nur so nebenbei. Und John & Co. würden heute gar nicht mehr auffallen. Man muss schon flink sein, wenn man das will. Was heute (modisch) noch absolut undenkbar wäre, ist morgen Massenware, hängt

in den Kleiderschränken vieler Leute oder schwirrt in deren Kopf herum. Ja, will man sich mittels Tuch entfalten, hat man was zu tun. Und schliesslich trägt man ja nur, was einem gefällt. Da dauert es doch eine Weile, bis man weiss, welcher Stil nun der eigene ist. Und hat man dann nach der Emanzipation von Mamis geliebtem Elefantepulli endlich an, was einem gefällt, so geht es oft nicht lange, bis das überholt ist. Da hilft ausser einem erneuten Gang zu H&M, Orsay und "Wiesienochalle-heiss" nichts. Man will ja nicht "out" sein. Hat jemand dann die ultimative (Achtung: Wortspiel) Idee (ich denke jetzt gerade an den Typen, der als erster Opas Skianorak ausgegraben hat), so dauert es nicht lange, bis... Man kennt den Anblick in der Zehn-Uhr-Pause ja selber.

Auffallen ist "in" und Individualist sein auch. Das sieht man uns an.

Exponiert – ausgestellt

YUAN YAO

Warum schaut ihr mich so an? Ich blicke an mir runter, finde nichts Aussergewöhnliches, blicke wieder auf. Sie schauen mich immer noch an. Starren. Durchdringen mich mit ihren Blicken. Schälen mich aus meiner Haut, kehren mein verstaubtes Inneres unter der grellen Mittagssonne... immer und immer wieder.

Irgendwie kommt mir dieser Blick bekannt vor. Mmmmh.. Jetzt erinnere ich mich! Das ist die Art, wie sie allen nachstarren, die "anders" sind, sich in irgendwelcher Form absetzen von der Norm. Die Art, die Neugierde enthüllt. Neugierde und unstillbares Interesse, meist begleitet von einer Spur Mitleid. Und warum glaube ich, in diesem Blick einen stummen Vorwurf zu erkennen?

Ich guck weg, tue so, als würde ich sie nicht sehen. Diese Blicke. Und doch, und doch treffen sie mich wie Schwerter. Stechend. Langsam werde ich nervös, unsicher. Sie stecken ihre Köpfe zusammen, zeigen auf

mich und beginnen zu tuscheln. Aber am Schlimmsten sind die Kinder, da diese noch keine Scham kennen und daher so brutal ehrlich sind. Ich höre sie schallend lachen; sehe, wie sie meine ungeschickte Art nachahmen, wie sie mich lächerlich machen.

Es tut weh. Am liebsten würde ich davonlaufen, plötzlich Flügel erhalten und losfliegen. Irgendwohin. Aber ich kann nicht. Auch wenn ich weiss, dass ich nun einmal so bin, wie ich eben bin, wünsche ich mir manchmal, ich wäre auch wie die anderen. Eben ganz "normal". Doch ich frage mich: Ist "anders" gleich "negativ"? Oder sind wir es, die unsere eigene Perspektive einschränken, beschränken?

Ich schüttele mich. Blicke trotzig zu den Gaffern. Pah, sollen die doch gucken! Ich find mich gut, so wie ich bin! Denn auch ich konnte mir mein Schicksal nicht auswählen, trotzdem muss ich lernen, damit umzugehen. Ich bin ich... ein Lama allein im Zoo.

Der exponierte Diktator

DAVID ANDERMANN

Die Menge wogte wild durcheinander, als die Schüsse fielen. Matteo Lopez drehte sich um sich selber wie ein von der Peitsche angetriebener Kreisel und liess sich graziös wie eine Blume zu Boden gleiten. Das war das Erstaunlichste an seinem Tod. Dass Mateo Lopez' Laufbahn unter mörderischen Kugeln endete, ist normal, denn alle Diktatoren leben in dieser Erwartung.

Der Mörder hiess Carrigio. Er war gross und schön, der Prototyp des Rächers, den wir auf der leuchtenden Kinoleinwand bewundern. Ein beherrscher und schöner Rächer aus dem Familienalbum, dessen Talent man gerne abends bei Kerzenschein rühmt. Doch zurück zur Gegenwart...

Im Moment rennt Carrigio durch die Armenviertel und denkt nach. Und wenn er denkt, so hat das seinen Grund: weil eine Stimme geschrien hat: "Ich hab ihn gesehen! Es ist Carrigio!" Es ist irgendwie schmeichelhaft, in der Menge erkannt zu werden. Morgen, vielleicht übermorgen wird er der Nationalheld sein. Doch Carrigio lässt sich dies nicht zu Kopf steigen. Er kommt zum Schluss, dass es besser wäre, einige Zeit unterzutau-chen.

Man hatte aus einem grossen Hut das Los gezogen, und der Zettel bezeichnete Carrigio. Der Zettel war das Schicksal, und gegen das Schicksal kämpft man nicht. Das Schicksal wollte den Tod des Diktators. Carrigio wusste das. Und die anderen Verschworenen auch, da sie Fernando bestimmten um Carrigio zu ersetzen, falls es schief ginge.

Wer tötet, wird getötet. Carrigio mag dieses Gesetz nicht. Er akzeptiert die Rolle des Mörders, die des Ermordeten liegt ihm jedoch nicht. Also dringt er atemlos in die Wohnung eines befreundeten Chirurgen ein, schreit ihm ins Gesicht, dass er Matteo Lopez getötet habe, und bittet ihn, ihm ein neues Gesicht zu geben, damit ihn die Leute nicht mehr erkennen.

Für den Arzt war der Diktator kein schlechter Kerl. Wenn er des Diktators Leben hätte retten können, hätte er es getan? Ja, antwortet der ehrbare Arzt und schneidet und modelliert am Gesicht seines "Kunden" herum.

Lange und heikle Operation. Während der Arzt den Verband löst, erwacht

Carrigio. "Bin ich schön?", erkundigt er sich etwas ängstlich. "Ein Erzengel. Leider habe ich keinen Spiegel, um dir die gelungene Arbeit zu zeigen. Geh in die Kneipe an der Ecke! Dort ist ein Spiegel."

Etwas betrunken, aber noch gerade steht Fernando da und erzählt zum siebten Mal, mit welcher Grazie der Diktator gefallen war. "Wie eine Blume, oder vielmehr wie..." "Fernando", sagt eine Stimme neben ihm. Alle Männer erheben sich, starr vor Entsetzen vor der Gestalt im Türrahmen. "Fernando", wiederholt die Stimme, dann schweigt sie, denn Fernando hat geschossen.

Die drei Kugeln warfen Carrigio gegen die verglaste Theke. Unter der Wucht des Aufpralls zersplitterte der Spiegel; in dem aus tausend Teilchen bestehenden Mosaik konnte der Verletzte gerade eben noch sein Gesicht erblicken, das Gesicht von Matteo Lopez. Dann glitt er graziös wie eine Blume zu Boden...

"Doktor", sagt Fernando, "ich habe Matteo Lopez getötet. Könnten sie mir ein neues Gesicht machen?" "Gerne", antwortet der ehrbare Arzt. "Aber ich kenne nur ein Muster", fügt er ehrlich hinzu. "Das macht nichts", entgegnet Fernando, "wenn man mich nur nicht erkennt."

Tanzschule
Anliker
im Grossackerzentrum

... wo tanzen Spass macht!



Rorschacherstr. 154
9006 St. Gallen
Tel. 071 250 00 60

www.anliker-tanz.ch
info@anliker-tanz.ch

expo(-niert)

EP.02

5

Computer für Studenten

www.student24.ch

Dark

FLORIAN ENDERLI

Lange, dunkle Haare bedecken ihr Gesicht. Ihre Augen sind geschlossen. Kopfhörer schützen sie vor ihrer Umgebung. Regen prasselt gegen die dünne Glasscheibe neben ihr. Aussen am Fenster zieht eine zu Schemen reduzierte Welt vorbei. Ohne zu wissen wieso, hebt sie ihren Kopf und betrachtet ihr Gegenüber. Für einen kurzen Moment bleibt die Zeit stehen. Keiner der Menschen um sie herum bewegt sich, kein Laut erklingt, nur der Zug scheint weiterzufahren. Für diesen kurzen Augenblick schaut sie in die Augen ihres Gegenübers und erblickt sich selbst in einer anderen Welt. Rötliches Licht, hohe schwarze Klippen, ein rotes Meer. Die Zeit beginnt wieder zu wandern, sie senkt ihren Blick und merkt, dass sie zittert. Sie versucht wieder in den gedankenlosen Zustand zu verfallen, in dem sie die letzte halbe Stunde verbracht hat, doch es gelingt ihr nicht. Angst hält ihr Bewusstsein gefangen.

Sie verlässt den Zug beim nächsten Bahnhof. Es regnet noch immer. Sie durchquert die Unterführung mit dem Gefühl erdrückt zu werden und eilt hinaus, hinaus in eine Schattenwelt. Ihren Schirm hat sie im Zug zurückgelassen, doch das merkt sie nicht. Die Stadt wirkt wie ausgestorben. Niemand ausser ihr scheint sich durch die immer dunkler werdenden Gassen zu bewegen. Sie ist bis auf die Haut durchnässt, doch sie scheint es nicht wahrzunehmen. Vor dem Schaufenster einer Modeboutique bleibt sie stehen und betrachtet verstört

ihr eigenes Spiegelbild. Sind das Flügel hinter ihr? So schnell sie kann, dreht sie sich um und sie sieht weit auf ein rotes Meer hinaus. Hass schlägt ihr mit jeder Welle, die sich weit unter ihr an den schwarzen Klippen bricht, entgegen. Eine schwarze Sonne steht tief am Himmel und aus den Tiefen des Meeres scheint sich etwas auf sie zuzubewegen. Mit einmal weiss sie: Wenn sie wartet, bis "Es" auftaucht, wird sie diese Welt niemals mehr verlassen. Mit all ihrer Kraft dreht sie sich um, langsam, unendlich langsam.

Plötzlich steht sie wieder vor der Boutique und nicht mehr am Rande eines roten Meeres. Für einen Moment lehnt sie sich gegen die Scheibe des Schaufensters und geht dann weiter. Wieso und wohin, das weiss sie nicht. Ziellos irrt sie eine Weile durch die Stadt und geht schliesslich wieder die Treppe zum Bahnhof hoch. Noch zwei Stufen, noch eine, sie fällt. Sie schliesst die Augen und wartet auf den Aufprall. Doch den scheint es nicht zu geben. Langsam öffnet sie ihre Augen und sieht sich selbst auf das rote Meer zu fallen. Noch immer kommt "Es" langsam der Oberfläche entgegen. Für einen unendlichen Moment wird alles schwarz.

Als sie erwacht, findet sie sich in einem Bett wieder. Weisse Wände, ein Fernseher, ein geschmackloses Bild an der Wand gegenüber und einen Schlauch im Handgelenk. Ein Krankenhaus. Doch sie erinnert sich an nichts, nichts, ausser an Angst.

expo(-niert)



Ochsner+Löhner

COPY-CENTER

Inhaber D. Ochsner

- • • Farbkopien
- • • Analog + Digital
- • • Farb - Grosskopien
- • • Gross - Xerox - Kopien
- • • Plankopien
- • • CAD - Plotservice
- • • Plakat - Druck
- • • Poster - Druck
- • • Laminieren
- • • Vektorisieren
- • • Scannen
- • • Aufziehservice

Gartenstrasse 3 9000 St.Gallen Telefon 071/230 17 80 ochsner.loehrer@bluewin.ch



GRASSO
seh-comfort®

Grasso Optik · Schützengasse 2 · 9001 St.Gallen
Telefon 071 223 56 66 · www.grasso.ch

Tote Hosen statt rote Rosen

RENATO KAISER

Da liegt sie nun. Der Inbegriff von Freundschaft und Liebe, mitten auf meinem Pult. Einfach so. Nachdem ich die anfängliche Überraschung weggesteckt habe, folgen sofort Fragen: "Wer hat die mir wohl geschickt? Und warum? Was steckt dahinter? Hab ich etwa eine geheime Verehrerin? (Hach, wie romantisch!)" Und wenn ich so um mich blicke, wird mir klar, dass ich nicht der Einzige bin, der sich diese Fragen stellt. Auf den Gesichtern meiner Mitschüler kann ich in etwa die gleichen Gedankengänge ablesen: "Wer hat ihm die wohl geschickt? Und warum? Will ihn jemand auf den Arm nehmen? Hat er etwa eine geheime Verehrerin? (Ach, wie kitschig!)" Es wird geheimnisvoll getuschelt, Gerüchte werden gesponnen und plötzlich dreht sich das Geschehen nur noch um mich. Ich stelle fest, dass es sich in so einem Moment alles andere als behaglich anfühlt, im Mittelpunkt zu stehen. Ich möchte lieber allein sein, allein mit meinen Gedanken und Wünschen und dem Inbegriff von Freundschaft und Liebe: der Rose auf meinem Pult.

Dabei hat dieser Morgen doch so angefangen wie jeder andere. Müde aufgestanden, müde gefrühstückt, müde die ersten Schullektionen hinter mich gebracht. Wie jeden Tag wusste ich es, meinen Zustand zu tarnen. Ich habe meine schultypische Sitzstellung für eine Doppelstunde im Fach XY (Fach und Lehrer werden nicht angegeben, möchte mich ja nicht exponieren) eingenommen: die Beine unter dem Stuhl übereinander gekreuzt, den Rücken zu einem nussgipfelförmigen Irgendwas verbogen, den Kopf schwer auf die Arme gestützt und meine innere Einstellung von einer Maske aus Interesse und Aufmerksamkeit verborgen. Das Maskenauge dem Lehrer folgend, das innere Auge geschlossen, war ich körperlich im Schulzimmer, geistig befand ich mich aber ganz woanders. Wie dem auch sei. Urplötzlich wurde meine innere Ruhe durch ein Klopfen an der Tür unterbrochen. Auch wenn dieses Anklopfen ungleich kürzer als die vorherigen Ausführungen des Lehrers gewesen war, wurde diesem Geräusch mehr Aufmerksamkeit geschenkt, denn nun gaben auch die restlichen Mitschüler die ersten Lebenszeichen von sich (diese beschränkten sich zwar nur auf das Öffnen der Augen und ein mässig überraschtes Aufblicken, hey, aber immerhin). Der Grund für die ungewohnte Störung des Unterrichts betrat nun das Schulzimmer; es war Amor (Jurij Santschi) mit seinem Gefolge. Mit einem Bündel Rosen im Gepäck

waren sie einmarschiert und wollten nun ein paar Glückliche mit den mitgebrachten "Rösli" segnen. Die Valentins-Aktion der SO hat anscheinend auch bei uns eingeschlagen. Nun gut, der Liebesbote war schon eifrig daran, seine Aufgabe auszuführen, und die Stimmung in der Klasse wurde merklich aufgeregter. Wer kriegt wohl eine? Von wem denn? Wie reagiert er/sie wohl? Einzelne haben den Freundschafts- oder Liebesbeweis von ihren Freunden und solchen, die es noch werden wollen bereits erhalten, als plötzlich auch auf meinem Pult eine Rose landet.

Nachdem die Glocke geläutet hat, packe ich sofort mein Zeug zusammen und flüchte vor den neugierigen Blicken und dem geheimnisvollen Geflüster. Aufgewühlt und gleichzeitig von einer unterbewussten Freude erfüllt, lasse ich die Türschwelle hinter mir und finde mich im Gang wieder. Doch beim Anblick von Dutzenden Schülerinnen, die sich an mir vorbeidrängen, weicht diese Freude einer dumpfen Verzweiflung und mir wird schmerzhaft bewusst, dass meine Suche nach meiner anonymen Verehrerin alles andere als ein Klacks werden wird. Mein Blick springt verzweifelt von einem zum anderen Gesicht. Hinter jedem freundlichen Lächeln könnte sich eine versteckte Botschaft verstecken. Auf meiner Suche nach der Nadel im Schülerhaufen bahne mir meinen Weg durch die Masse und prüfe jeden Blick auf einen hintergründigen Gedanken, jedes Gesicht auf ein verstecktes Augenzwinkern. Doch nichts dergleichen ist zu erkennen. Meine Beute nach dieser Jagd beschränkt sich lediglich auf einige verständnislose und verstörte Blicke. Nach einiger Zeit gebe ich dieses sinnlose Unterfangen auf und begeben mich zum Kaffeeautomaten, um meinen Frust in Kaffee zu ersäufen. Dort angekommen erspähe ich meinen Kollegen XY (diesen möchte ich auch nicht exponieren) und meinen restlichen Freundeskreis. Zwischen grossen Schlucken aus meinem Kaffeebecher berichte ich ihm niedergeschlagen von meiner unerreichbaren Verehrerin. Einfühlend fragt er mich, ob ich denn schon irgendwelche "Verdächtigen" habe. Während ich meine Vermutungen und Verdächtigungen angebe, verformt sich sein Mund zu einem Grinsen, das mit jeder weiteren Angabe breiter wird. Mitten in meinem Redefluss sagt er: "Mr. Anonym". Völlig darin vertieft, ihm mein Herz auszuschütten, wird mir die Bedeutung dieses Wortes nur langsam bewusst. Böses

ahnend blicke ich in sein Gesicht, dessen Grinsen sich bereits bis zu den Ohren ausgeweitet hat. Überflüssigerweise führt er seinen angebrochenen Satz noch zu Ende: "Mr. Anonym, ab heute darfst du mich Mr. Anonym" nennen. In diesem Moment bricht er (inklusive ganzer Freundeskreis) in schallendes Gelächter aus und meine

romantischen, kitschigen Vorstellungen brechen in sich zusammen wie ein Kartenhaus. Mit offenem Mund starre ich in die lachenden Gesichter meiner Freunde und fühle mich so exponiert wie noch nie.

Die bisher unbekannte Gefahr der sog. "Expos"

FRANZISKA VAN KEMPIS

Ich bin verzweifelt, schreibe morgen Mathe, kapiere nix, kriege morgen Physik zurück und müsste noch ein Franz-exposé schreiben; nicht zu vergessen den Text zum Thema "exponiert". Also, mir reicht, das ist doch alles unmenschlich, bin ich denn eine Maschine? Ich will jetzt erst mal wissen, was "exponiert" eigentlich heisst, dann sehen wir weiter!

Na gut, also im Fremdwörterbuch steht: entweder

"exponieren" = darstellen, zur Schau stellen oder die Aufmerksamkeit auf sich ziehen

oder:

"exponiert" = herausgehoben und dadurch Gefährdungen oder Angriffen in erhöhtem Masse ausgesetzt.

Also, ehrlich gesagt, ganz so hatte ich mir das nicht vorgestellt! Mir hatte man gesagt, "exponiert" hiesse aussergewöhnlich, aber niemand hat erwähnt, dass es aussergewöhnlich gefährlich heisst! Ich mein, mal im Ernst, wer stellt sich schon nicht gern zur Schau oder zieht die Aufmerksamkeit auf sich, um im Mittelpunkt zu stehen? Aber man geht doch davon aus, "exponiert" werde dann so etwa dasselbe heissen, also eben zur Schau gestellt oder so was! Aber nein, wer "exponiert" ist, ist gefährdet! Wer "exponiert" ist, ist in Gefahr und wird schneller angegriffen! Und ist schon mal jemandem aufgefallen, dass all diese gefürchteten mathematischen Begriffe mit "expo" beginnen? So was wie Exponentialgleichung, Exponent, Exponentialfunktion? Welcher verzweifelte, hoffnungslose Matheschüler sieht nicht genauso wie ich die Gefahr, die hinter diesen Worten lauert, die unüberwindbare eins, die diese Worte meistens zur Folge haben? Und wer kennt nicht die "exponiert" - Situation, wenn der Mathelehrer zum hundertsten Mal von einem wissen will, ob man die Exponentialgleichungen kapiert hat? Und man muss sich und dem Lehrer leider eingestehen, dass man absolut schimmerlos ist? In solchen Situationen ist man wirklich gefährdet, der stets drohenden schlechten Note hilflos ausgeliefert!

Ach und überhaupt, gibts in der Physik nicht auch solche "Exponentialröhren", ein weiteres physikalisches Thema, das arme Schüler in die Verzweiflung stürzt, weil ihnen diese Röhre die ganze Note zerstören kann?

Nicht zu vergessen mein Exposé, das ich noch schreiben muss und für das ich noch nichts gemacht habe, wieder eines der gefürchteten "Expo"-Wörter. Erscheine ich Morgen ohne dieses Exposé im Unterricht, setze ich mich im überhöhten Masse dem Angriff meiner Lehrerin aus und damit wieder einmal einer schlechten Note...

Ich sage euch, ich bin hier auf eine bisher den Schülern unbekannte Gefahr gestossen, eine Gefahr, die selbst das Fremdwörterbuch nicht verheimlicht! Freunde, das sind sie, die eigentlichen Quäler aller verlassenen Matheunbegabten, Physikversager und Französischverzweifelten! Endlich ist die Gefahr, die diese Wörter verbreiten, erkannt und muss hiermit auch bekämpft und verbannt werden! Wir müssen uns gegen diese "Expos" zur Wehr setzen!

Näf (zu Schülerin): "Sie sind schwerhörig und langsam!"

Bev: "Es gibt in der Natur das Streben nach grösstmöglicher Unordnung. Das findet manchmal auch auf meinem Schreibtisch statt."

Smr: "Jetzt machen wir Aufgabe 6. Ihr müsst wissen, 6 ist sehr wichtig, ihr werdet schon noch sehen... Müsst mich gar nicht auslachen!"

Mch: "Wer zuletzt lacht, ist der Lehrer."

Str: "Bei der Kanalbank gibt es nicht viele Schalter."

Stb: "Heute liquidieren wir Polen."

Lu: "Gescheit wird man an der Sonne, nicht beim Kritzeln!"

expo(-niert)

PO:02

9

Die Neue

FRANZISKA VAN KEMPIS

Hi, ich bin übrigens die Neue. In der Klasse leicht zu erkennen, bin meistens die Einzige, die sich bemüht aufzupassen. Was soll man denn sonst auch machen? Ich kenne hier keinen, und keiner kennt mich. Na klar, mein Name, Geburtsort, Alter, die "wichtigen" Daten sind schon im Umlauf. Und Aufmerksamkeit kriege ich schon genug, mehr als genug, abschätzende Blicke von allen Seiten; musternde, beobachtende Gesichter, die mir völlig fremd sind, starren mich minutenlang neugierig an, um sich dann wieder abzuwenden. Natürlich, mit dem Nachbarn muss ja dringendst besprochen werden, was ich wohl für ein Mensch bin, die Neue. "Streber, mit der Brille, ach, vielleicht doch ganz normal oder eher ne totale Langweilerin", ich kann die Gedanken fast hören. Die, die auf einmal zur Klasse gehört, gehören soll, gehören will?

Leicht zu finden bin ich auch in den Pausen. Entweder die Einzige, die verzweifelt den Stundenplan studierend ratlos, planlos in den Gängen umherirrt. Frongarten, Kindergartensemi, alles mir völlig unbekannte Orte, zu denen mich mein neuer Klassenlehrer führt. Toll. Ein weiteres Merkmal: "Die Neue kommt erst noch, die weiss ja noch nicht, wo alles so ist..." und dann der angenehme Moment, 10 min nach dem Läuten errötend endlich im richtigen Klassenzimmer zu landen (nach mehreren peinlichen Irrtümern; woher soll ich auch wissen, dass hier selbst die Lehrerzimmer nummeriert sind???).

Ab und zu gesellt man sich zu mir, spricht mit mir, fragt mich aus, um dann alles interessiert mit der Kollegin zu besprechen. Aber längst nicht alle geben sich wenigstens nach aussen interessiert.

Auch beredenswert ist natürlich, mit wem die Neue spricht (also ich, aber ich habe ja keinen richtigen Namen, nur ein Pseudonym, bis die anderen enthüllen können, wer ich bin, bis dahin bleibe ich "die Neue"); wem schliesst sie sich an?

Hier und dort redet man gern mit mir, zeigt mir, wie alles so läuft, wo es lang geht, aber nach 2- 3 Tagen verlieren die meisten die Lust. Schliesslich bin ich ja nicht mehr interessant, kein "fresh meat" mehr, keine Sensation wert. Ich bin durchleuchtet, ausgefragt, ins normale Schulleben eingeweiht und damit legt man meine Akte zur Seite. Ehe ich mich versehe, bin ich ein Teil des Alltags geworden, genauso unfreiwillig, wie ich "die Neue" wurde. Die Lehrer vergessen, dass ich im

Grunde genommen keine Ahnung hab, worum es eigentlich im Unterricht geht. Die Mitschüler meinen zu wissen, wer und wie ich bin, und gehen ebenfalls zum normalen Alltagstrott über. Nur ich, die nun nicht mehr so Neue, die längst Veraltete, bleibe übrig und erinnere mich als Einzige an die Blicke, die nun nicht mehr fragend und musternd, sondern gleichgültig sind. Die Gespräche, die anfangs noch interessiert geführt werden, verblassen, "sie kennt sich ja jetzt aus, mal gucken, wie sie sich hält". An der Wand, die mich von den anderen trennt, stirbt nicht mehr "exotisch, interessant, neu", sondern "unwichtiger Bestandteil der Klasse".

Der Schulalltag geht weiter, nur ich bin irgendwie hängen geblieben, werde immer noch beobachtet, geprüft, bin immer noch anders und sitze auf dem silbernen Vorzeigetablett.

Ar: "Das war selbst für euch T-ler schwierig, darum machen wir hier eine Schweigeminute."

Heri beim Zurückgeben der Klausur: "Äs tünplet alles so zwüschet 4.5 und 4. So teigig hald."

Ar: "Wer das nicht kann, gehört noch immer zum mathematischen Fussvolk."

Her: "Wenn ihr durchfallt, ist das doch den Lehrern egal, furzegal!"

Hä: "This is a price question, but I haven't got a Price."

Schüler zu Heri: "Es hett es Blatt z'viel, wönd sis wieder?"

Heri: "Ja! WC-Papier chasch dir selber bsorgä."

Heri zu Schüler: "Wie gross bist du eigentlich?"

Schüler: "So etwa 1.90 m"

Heri: "Dann brauchst du ja bald ein längeres Bett."

Schüler: ?

Hch: "Sind nun alle Klarheiten beseitigt?"

Str: (bei der Analyse des Biermarktes) "Unsere Kinder bekommen nun nicht mehr nur Muttermilch - jetzt fangen wir an, sie für die Pro-Kopfmenge zu Trainieren."

Blicke

CHRISTINE ZURGILGEN

Ich gehe über die Strasse,
Blicke – schneller kann ich nicht.

Ich esse ein Stück Kuchen,
Blicke – schöner kann ich nicht.

Ich erzähle eine Geschichte,
Blicke – besser kann ich nicht.

Ich lache vor Freude laut heraus,
Blicke – anders kann ich nicht.

Doch
obwohl ich nicht so bin wie du
bin ich
trotzdem ein Mensch.

Nur eben anders für dich.

expo(-niiert)

Achtung Auswahl

bürowelt
SCHIFF AG



Bürowelt Schiff AG Papeterie zum Schiff
Letzistrasse 29 Marktgasse 5
9015 St. Gallen 9004 St. Gallen
burowelt@schiff.ch www.schiff.ch

Gemperli

Wurst und Brot macht d'Bagge rot

Ihr Fleisch und Wurst Lieferant

Metzgerei Gemperli AG
Schlachthofstr. 5
9015 St. Gallen - Winkeln
Tel.: 071 / 313 72 72
Fax: 071 / 313 72 50

“Hi Schnecke, was geht ab?” Oder wenn Biologie inspirierend wirkt...

BARBARA RITTER/JANINE EGGENBERGER

Schnürring 12779 an Schnürring 12780: Achtung, Achtung, Aktionspotential (AP) ist zur Weitergabe bereit.
 Schnürring 12880: Gebe weiter an Synapse 77b.
 Synapse 77b: Gebe weiter an Dendrit 735.
 Dendrit 735: Danke, Impuls erhalten. Sofortiger Transfer erfolgt. - RUUUUDIII!
 Sehzelle Rudi: Wos denn? Muasi scho aufsteh'n?
 Dendrit 735: 16.29 Uhr. Sehreiz empfangen: Transfer abgeschlossen.
 Rudi: Oh wiä suäss, a Mädlel, do wird sich der Tom aber freu'n. Des muasi grad dr Juliette verzelle. Hallo Sprechzentrale, konni mit dr Juliette an Ogeblick rede?
 Sprechzentrale meldet sich: 'ier sprischt Juliette, qu'est-ce qui s'est passé, mon cher?
 Rudi: Du hör mol, dr Tom hat do n'Mädlel gsehn, jetzt müsst's ihr a Sprechreiz auslösen.
 Juliette: 'abe verschtanden. Werde sofort mit Theodor Kontakt aufnehmen.
 Rudi: Olles kloar, i gön n'a jetzt an Almdudler. Isch scho e Stress hier, heutz'tage, und immer so laut... i bi o nimm dä Jüngscht!
 Juliette: Bien, bien, ruh disch aus. (Verbindung gekappt) Theodor, chéri? Unser Tom 'at eine schöne Mädchen gesehen. Ihr müsst eusch überlegen, wie er sie ansprechen soll.
 Theodor: Gertrude und ich übernehmen. (Verbindung im Standbymodus) Gerdi, was meinst du zu diesem Fall? ...Gerdi?
 Gertrude: Hinweg mit dir!
 Theodor: Aber Gerdi, chérie...
 Gertrude: Theodor, du Schuft, ich verdamme dich in die Gruft.
 Hast mit Juliette geplaudert, und nicht einen Moment gezauert, als sie dir das AP gab, drum sei die gerechte Strafe das Grab.
 Theodor: Aber Gerdi, sie bedeutet mir doch gar nichts.
 Du bist mein Stern und ich habe dich so gern.
 Gertrude: Ein Schuft wie du lügt immerzu.
 Doch lassen wir den Tom nicht warten, er soll mit seiner Reactio starten.
 Er soll öffnen seinen Mund und geben diese Kund:
 "Wohin des Weges, schöne Frau?
 Deine Augen schimmern wie des Himmels Blau.
 Und dein Haar, es weht im Wind,
 macht dich so zauberhaft, wie nur Elfen es sind."
 Theodor: Naja... Fühlt sich Tom da nicht ein wenig exponiert? Ich tendiere eher zu: "Hi Schnecke, was geht ab?"
 Gertrude: So etwas spricht vielleicht die Juliette an, doch Tom, der ist ein ehrenwerter Mann!
 Theodor: Wart mal, da kommt gerade ein Impuls.
 Gertrude: Halte ein und hör mich an,
 der Tom, der ist ein stilvoller Mann.
 Mit Bedacht soll er seine Worte wählen
 und des Mädchens Geist nicht mit spröden Sprüchen quälen.
 (AP ist zur dringenden Übergabe bereit.)
 Theodor: Mach mal halb lang, Shakespeares Zeiten sind vorbei!

Gertrude: Na ja, wenn du meinst...

Theodor: Ich geh dann mal das AP checken.

Gertrude: Nein, halte ein.... ähhh, ich meine, warte mal! Was soll der Tom denn jetzt sagen?

(AP ist DRINGEND weiterzuleiten: Gefahr nähert sich)

Theodor: Ja, kleinen Moment noch, wir haben es ja gleich.

(Rote Warnlampen blinken auf, Alarm ertönt)

Gertrude: Oh Gott, Theodor, die Leitungen sind tot.... Theodor?.... krrchhchhhh...ffrrrschhh... Unser Axon ist gerissen.... schhchhchkkrrchh... HILFE!!! Zentrale, bitte kommen!! Krechhhschhh.... Mayday, Mayday.... ssskkkkkrkrkfkkgkek

(Totaler Systemausfall; Stille)

Lockbuch vom 19.4.02, 12.03 Uhr
 Impuls gesendet 12.03: Klebe an Windschutzscheibe.
 Letzter Eintrag 12.04, Rudi: Wo is mei Almdudler?

Letzte Vorbereitungen vor dem Eintreffen der Spanier im Jahre 1492...

Es ist nicht alles Glas, was glänzt

RENATO KAISER

„Sie kommen, sie kommen!“, höre ich die hysterische Stimme aus meinem Handy. Soeben habe unser Tourismus-Chef bekannt gegeben, dass es die Europäer endlich geschafft hätten, das Meer zu überqueren und unsere Insel zu sichten, teilt mir mein Arbeitskollege mit. Wurde ja auch langsam Zeit. Man könnte fast meinen, dass sie mit Segelschiffen versucht haben, den Atlantik zu überqueren. Aber Spass beiseite, man muss ja vielleicht wirklich damit rechnen, dass wir es hier mit einer primitiven Kultur zu tun haben. „Sie sind nur noch wenige Seemeilen entfernt!“ Ja ja, immer mit der Ruhe, schliess-

• sind wir ja mit den Wikingern auch fertig geworden, diese Situation sollte uns also nicht vor ein allzu großes Problem stellen. Nachdem die Wikinger auf unsere Verkleidung hereingefallen sind, wird es den Spaniern auch nicht anders ergehen. Doch in Gedanken über Verkleidung und Outfit wird mir auch schlagartig klar, dass es nach der Landung dieser Wilden fertig ist mit dem bequemen Leben. Anstatt mit unseren Designer-Anzügen werden wir uns mit diesen lächerlichen Lendenschürzen bekleiden müssen, anstelle von unseren mit Klimaanlage versehenen Hochhäusern und Luxusvillen werden wir wieder in den alten, schlecht isolierten Holzhäusern hausen müssen. Und ich kann die Proteste der Frauen schon hören, wenn sie erfahren, dass sie wieder „oben ohne“ herumlaufen müssen. Was ihnen in diesem Punkt die Regierung abverlangt, ist schon hart an der Schmerzgrenze, vor allem in einem Staat, wo die Emanzipation so gut wie abgeschlossen ist. Aber was soll ich denn sagen? Über mein Geschlechtsteil wird ein überlanges Bambusrohr gestülpt! Versucht mal so im Wald joggen zu gehen. Das ist kein Jogging mehr, das ist

Baseball! Aber lassen wir das, das ist mir ja schon peinlich genug. Am meisten stört mich an dieser Tourismus-Idee diese ständige Schauspielerei. Ständig muss man irgendwelchen unverständlichen Kauderwelsch sprechen und darf weder von Spanisch noch von Italienisch und Englisch eine Ahnung haben. Und es ist ja wohl verständlich, dass es einem Mann von Welt wie mir nicht leicht fällt, ständig die hirnlöse, gepiercte Rothaut zu spielen, die ständig doof vor den (ach so wunderbaren und heiligen) Ankömmlingen herumhüpft, jedes Mal gierig die Hand nach einem wertlosen Glaskügelchen ausstreckt und sich nachher über dessen glänzende Oberfläche freut wie ein Neandertaler.

Nun gut, ich akzeptiere ja, dass unsere Regierung mit dieser Tourismus-Strategie nur erreichen will, dass wir so bald wie möglich Ruhe haben, aber ist diese Strategie den Preis wert, den wir dafür bezahlen? Nach diesen entwürdigenden Massnahmen über Lendenschurz bis Steinpiercing, von dekadenten Sex-Orgien bis zu ungewolltem Baseball beim Joggen wird es nach der Abreise der Wilden einige Wunden zu heilen geben. Da wären mal all die physischen Schäden durch Bambusrohr etc. (ich möchte das jetzt nicht näher erläutern), aber auch die psychischen und sozialen Probleme sind nicht zu vergessen: Die bereits angesprochenen Gruppenanlässe (im Sinne von „jeder treibt es mit jedem“) wird manch eine Beziehung zum Scheitern bringen. Und da wären dann noch all die üblichen Anschuldigungen, wie z.B.: „Du hast mein Mutter gegessen!“ Hoppla, war ein Versehen, kannst aber gerne meine Glaskügelchen haben. Hey und schau mal, wie sie glänzen!

Mann mit Sonnenbrille

ANDREA SCHMUKI

Er ist mager. Nicht aussergewöhnlich mager für sein Alter, aber dennoch mager. Seine Wangen sind eingefallen, die Wangenknochen stehen hervor. Er hat ein gespaltenes Kinn, eine etwas krumme Nase. Seine schrumpelige Haut wirkt fahl und blutleer. Tiefe Furchen liegen auf seiner Stirn, an seinen Mundwinkeln sammeln sich unzählige Falten. Er ist gross, ausnehmend gross. Dadurch wirkt er noch dürrer, noch hagerer. Seine dunklen runzligen Hände sind ruhig. Oft trägt er einen abgetragenen blaugrünen Hut und einen nicht dazupassenden braungrauen schmutzig wirkenden Mantel. Eine Sonnenbrille trägt er immer, eine unverspiegelte, durch welche man hin und wieder einen leeren Blick erhaschen kann. An seiner Seite ist stets ein Hund, ein um die Schnauze herum ergrauter Labrador, der ein wenig hinkt. Manchmal tuscheln Leute, kaum ist er an ihnen vorüber-

gegangen. Er hört sie. Trotz seines fortgeschrittenen Alters hört er noch erstaunlich gut, doch er reagiert nicht. Er lässt die Leute reden. Was sollte er ihnen schon sagen?

Häufig sitzt er einsam wirkend in einem Park oder einem Café. Dort sitzt er oft stundenlang allein auf einer Bank, allein an einem Tisch in einer leeren Ecke. Nur der Hund ist bei ihm. Die Zeit schleicht an ihm vorüber, scheint bisweilen still zu stehen, während sie für andere rennt. Einige bemerken ihn kaum, wenn sie an vorbeieilen, anderen ist er vom Sehen her bekannt, da er immer an denselben Orten anzutreffen ist. Den meisten aber sticht er sofort ins Auge, wenn er mit seinem weissen Stock bedächtigt durch die Strassen geht.

Er ist gross, er ist alt, er ist schwarz, er ist blind.

Netzwerke

tomnet.ch

Drucken, faxen, kopieren
und scannen im Netzwerk.
Fragen Sie Ihren CELLTEC-
Berater Damiano Labriola:
Telefon 071-274 83 00.

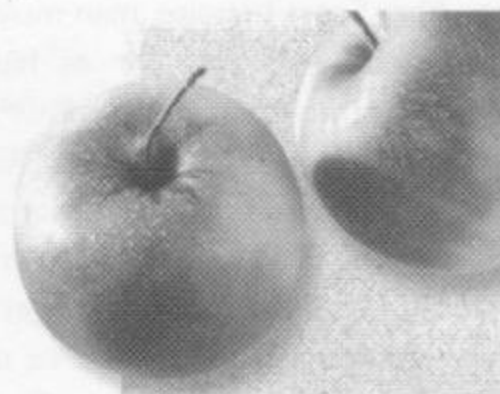
CELLTEC

Bürotechnik im Netzwerk

St. Josefen-Strasse 30, 9001 St.Gallen
Tel. 071-274 83 00, Fax 071-274 83 90

St.Gallen • Landquart • Niederurnen • Samedan • Schaffhausen

Fondsinvest fördert Wachstum und Ertrag.



Fondsinvest kombiniert die Vorteile eines Bankkontos mit den Stärken von Anlagezielfonds: Wer gezielt Kapital bilden will, eröffnet ein Fondskonto und bestimmt gleichzeitig seine persönliche Anlagestrategie. Zur Auswahl stehen Fonds unterschiedlicher Ausrichtung. In den ausgewählten Fonds fliessen dann sowohl die Erstinvestition als auch Ihre späteren Einzahlungen. Zeitpunkt und Höhe der Einlagen stehen Ihnen völlig frei. Kurz: Sie bleiben finanziell flexibel und werden Ihr Kapitalziel – dank höherer Renditen – schneller erreichen.



**St. Gallische
Creditanstalt**

9004 St. Gallen, Marktplatz 1
Tel. 071 226 73 73
<http://www.casg.ch>

Das Jugend- konto



live!

Ich bin dabei!

ACTION!

für Sie und Ihr Geld



St.Galler
Kantonalbank



Niederer
Transporte und Umzüge
Wittenbach

**Der Niederer mit seinem
Lift und Laster, zügelt
Ihre Möbel ohne Pflaster!**

- Umzüge im In- und Ausland
- Büro- und Firmenumzüge
- Lift bis 10. Stockwerk
- LKW mit 5 m Hebebühne
- Räumungsservice
- Verpackungsmaterial

Niederer Transport

Roland Niederer
Studerswilerstrasse 3
9303 Wittenbach

Tel. 071/298 32 06
Natel 079/696 26 06

STAMPFL & CO. AG

St@rk im kommen.

e-mail: elektro.stampfl@bluewin.ch
phone: 071 222 75 70
St.Gallen



ausgefallen





aufgefallen



Musik ist, was wir haben:

Albinoni, Ballade, Bolero,
Csárdás, Danny Rampling,
Divertimento, Filz, Grego-
rianischer Choral, Impro-
visation, Jazz, Jovanotti,

Kapodaster, Kastagnetten, Keith Jarrett,
Kolophonium, Laurent Garnier, Liszt,
Louis Armstrong, Marimbaphon, Musik
& Theater, Notenständer, Opernarie,
Ouverture, Paukenfell, Pink Floyd,
Quintett, Requiem, Resonanzboden,
Schellentrommel, Soundtrack, Stein-
way & Sons, Stimmstock, The Who,
Thomas Hampson, Tripelkonzert, Tri-
angel, Trommelschlegel, UB40, Vivaldi,
Xylophon, Zap Mama

MusikHug

St.Gallen, Marktgasse/Spitalgasse 4, Tel. 071/228 66 00
E-Mail: info.st-gallen@musikhug.ch, www.musikhug.ch

Herrenmode mit der
ganz persönlichen Note ...

La Nuance
KOTSCHT

... für Männer mit Stil

Inhaber E. Schönenberger
Goliathgasse 10 - beim Hecht - 9000 St.Gallen
Telefon 071 / 222 46 92 - www.nuance-casquette.ch



Täglich geöffnet von 11.30 - 14.00
und 17.30 - 23.30

Besuchen Sie uns auf dem Internet

Die sympathische **PIZZERIA** in Ihrer Nähe

Pizzeria Barbarossa St.Gallen
Im Lerchenfeld Zürcherstrasse 118
Tel. 277'71'27
Im Raikacenter Gartenstrasse 13
Tel. 222'40'50

Pizzeria Barbarossa Arbon
Im Städtli Hauptstrasse 2
Tel. 446'43'13

Pizzeria Barbarossa St.Margrethen
Zoll Richtg. Rheineck Rheinstr. 28
Tel. 744'32'55

Pizzeria Barbarossa Altstätten
Beim Rathaus Rathausplatz 7
Tel. 755'10'42

www.barbarossa.ch

Pizza über die Gasse - Heimlieferung - Onlinebest. + Reservat. im Internet



B+L Consulting

Brunner + Lauchenauer
Informatik-Lösungen
Hechtackerstrasse 41
CH-9014 St. Gallen

Tel. 071/274 57 67
Fax 071/274 57 77

Streitgespräch zwischen Schüler S. und Lehrer L.

ROBIN WEHRLE

Hitzige Diskussionen gibt es überall: in der Politik, in der Wirtschaft, zwischen Eltern und ihrem Nachwuchs und manchmal sogar zwischen Lehrern und ihren Schülern. Wobei sich bei letztgenanntem Beispiel beide Parteien meist ziemlich zurückhalten. Die Lehrer, weil es ihre Funktion ihnen verbietet, allzu ausfallend zu werden, die Schüler, weil sie wissen, dass ihre Noten durchaus einer gewissen Willkür unterliegen können. Zum Glück sind wir nicht so exponiert wie die Frauen in "What women want" von Mel Gibson. Der kann in diesem Film nämlich die Gedanken seiner weiblichen Mitmenschen hören.

Was geht bei einem Lehrer-Schüler-Gespräch wirklich in den Köpfen vor sich? Ein Protokoll: Das normal Gedruckte steht für die gesprochenen Worte, das schräg Gedruckte für das, was dabei wirklich gedacht wurde.

- L: Hoi S.
Was will diese Nervensäge denn nun schon wieder?
- S: Grüezi Herr L.
Wieso duzt mich der Kerl eigentlich immer noch?
Sie haben hier nicht alle Punkte zusammengezählt.
Hast dich wohl vor dem Korrigieren wieder vollaufen lassen.
- L: Zeig mal her!
Wenn du versuchst, mich zu verarschen, mach ich dich fertig!
Ach ja, tatsächlich, du kriegst noch zwei Punkte Dazu. *Du blöde Sau findest wohl immer was!*
- S: Welche Note gibt das nun?
Denk ja nicht, ich verbessere den Scheiss, bevor ich die nachgebesserte Note gesehen habe.
- L: Ich muss zuerst zu Hause in der Tabelle nachsehen.
Jetzt mach mal keinen Stress, deine Scheissnote wird schon noch korrigiert.
- S: Da wäre noch etwas:
Mit dir bin ich noch nicht fertig!
- L: Noch was wegen der Prüfung?
Jetzt verpiss dich endlich, ich will jetzt rauchen!
- S: Nein, ich wollte Sie im Auftrag der Klasse fragen, ob wir die morgige Lektion verschieben könnten.
Geht dir gewaltig gegen den Strich, hä?
- L: Das geht mir nun aber gewaltig gegen den Strich.
Wieso?

- S: Zwei Lektionen fallen eben bereits aus und wir müssten extra für Ihre Lektion früh aufstehen.
Aber das ist dir ja eh scheissegal, du Egosau!
- L: Ist doch mir scheissegal, du faule Drecksau!
Nun, habt ihr schon einen Vorschlag, wann die Lektion nachgeholt werden könnte?
Ich stehe ganz bestimmt nicht früher auf, damit ihr morgen länger pennen könnt!
- S: Nein, wir haben uns noch nicht geeinigt, könnten wir das nicht später abmachen?
Du weisst genau, dass morgen sowieso keine Sau kommen würde.
- L: Na schön...
Es kommt ja sonst eh keine Sau.
Wir werden das in der nächsten Stunde besprechen.
Du denkst jetzt wohl, dass ich das vergesse, aber da irrst du dich gewaltig.
- S: Okay.
Das hat dieser Alzheimer-Patient bis dann eh vergessen..
- L: Also, tschau S.
Jetzt hau endlich ab!
- S: Tschau, du alter Drecksack!
Adiä Herr L - Oops, hab ich das jetzt...
Ääh, ich meine: Adiä Herr L.
Blöder Drecksack.

MAMMA-MIA

MARIABERGSTRASSE 7 - RORSCHACH - 071 841 12 78

Bei uns erwartet Sie die Herzlichkeit des Südens – sowie ein umfassendes Angebot an typischen italienischen Spezialitäten!

Willkommen in unseren Ristoranti Italiani

An sieben Tagen der Woche verwöhnen wir unsere Gäste mit feinsten Spezialitäten – in lockerer Atmosphäre..... auf **Ihren Besuch** freuen wir uns!



SAN LORENZO
RISTORANTE ITALIANO
St. Gallen • Kugelgasse • Tel: 071 222 11 70

VECCHIA DOGANA
RESTAURANT ALTER ZOLL
Niederteufen • Hauptstr. • Tel: 071 333 16 06

expo(-niert)

PO.02

19

ultimatum 37

Mensch, du bist sooooo peinlich!!!

YUAN YAO

Es gibt Leute, die ein wenig dusselig sind: Sie rennen ab und zu in Strassenlampen, fallen manchmal aus dem Bus oder schmieren Ketchup auf die neue weisse Hose. Dann gibt es andere Leute, die schon ziemlich peinlich sind: Sie rutschen am Marktplatz auf einer Bananenschale aus, werfen im Luxushotel Gläser an die Wand (mit dramatischer Gestik!) oder schmieren sich Leimstift anstelle von Lippenpomade auf die Lippen. Und schliesslich gibt es solche Leute wie mich. Solche, die in jedem Teenager-Klatsch-Blättchen die maximale Anzahl an Tomaten erhalten würden. Solche, für die der Ausdruck "ins Fettnäpfchen treten" neue Dimensionen erhält und umformuliert werden muss in "von einer Fettgrube in die nächste plumpsen". Einfach solche, die das Wort "peinlich" neu definieren!

So schlimm kann's wohl nicht sein, denkt ihr? Diese Schreiberin scheint einem leichten Hauch von Übertreibung und Dramatik unterlegen zu sein? Ja, ist sie. Trotzdem ist dies hier ein Stück pure Realität und nicht nur billiger Kitsch, um die Seiten der Schülerzeitung zu füllen. Oder ein Aufruf an die Schülerschaft, um gemeinsam Geld für gutnützige Zwecke (also in diesem Fall "Pro-Yuan") zu sammeln, damit die Schreiberin ihre Sorgen in flüssiger Schokolade ertränken kann. Nö. Dies hier hat mehr was... ich schreib' einmal "Autobiographisches"! "Mein Leid ist auch deines, damit du darüber lachen kannst", oder wie ging das schon wieder? Lest am besten selbst!

Beispiel 1: Der Klassiker

Wann werden Frauen häufig schwach, willen- und gedankenlos und tun Dinge, die sie sonst nicht tun würden? Na klaro: Beim Anblick göttlicher Männer! (Intermezzo der Schreiberin: Meistens sollte frau es auch am besten beim Anblick belassen, denn sobald viele vermeintliche "Traummänner" den Mund aufmachen, ist es ausgeträumt und sie mutieren in einen Alptraum... Schauder... aber das nur nebenbei!) Wo war ich stecken geblieben? Aaaaah ja, Männer! Auch ich bin da keine Ausnahme und gedachte eines schönen Wintermorgens drei seeeeeehr attraktiven Snowboardern, die friedlich und besonnen auf der Piste sassen, zu imponieren. Selbstverständlich ist schon der Gedanke an sich eine üble Idee, weil ich mich langsam kennen sollte, aber nein!

Ich wollte es nicht wahrhaben! Nun denn, die Strafe kam... erschütternd. Ich fuhr also meine scharfen Kurven, knapp an ihnen vorbei, damit sie mich auch ja sehen würden... fuhr weiter... erspähte eine Schanze... fuhr auf sie zu... sie kam näher... näher... sehr nahe... sprang uuuuuuuund... landete! Innerlich frohlockend drehte ich mich mit meinem besten Vorzeigelächeln um, winkte ihnen zu und... fand mich einige lange Momente später in einer sehr komischen Position und vor allem mit einem grellorangen Pistenpfahl zwischen den Beinen wieder. In meinem Übermut war ich wohl mit viiiiiel Schwung gerade in einen Pistenpfahl gefahren und hatte diesen genauso schwungvoll mit mir gerissen.. und dies alles natürlich unter dem kritischen Auge meiner Objekte der Begierde. Obwohl diese nach so einer Aktion, ich müsste es wahrscheinlich nicht mehr erwähnen, zutiefst beeindruckt waren von meinem graziösen Fahrstil, meiner professionellen Abbremsmethode und geschweige denn meiner Leidenschaft für grellorange Pistenpfähle (den ich übrigens nach Schwitz und Grunz wieder platzierte). Pah!

Beispiel 2: Der Ausrutscher

Am Geburtstag meiner Freundin Hilda* gingen wir gemeinsam spontan ins Kino, machten aber den Fehler an einem Samstagabend in St.Gallen nicht reserviert zu haben. Somit war mein Schicksal eigentlich schon besiegelt und wir erhielten einen Platz in der zweitvordersten Reihe. In der Pause erquickten wir uns beide an einem Beau (schon wieder! Pfui!), weshalb wir dann auch die Glocke überhörten und erst im letzten Moment in den Saal stürzten. Aus mir immer noch unerklärlichen Gründen traf mich ein Gedankenblitz, als ich so die Treppen hinunterstieg, den ich natürlich sofort mit Hilda teilen musste. Ich drehte mich um und meinte: "Du, da wär jetzt aber uhuärä luschtig, wenn i d'Stägä abbe..." Sagt es, fällt über ihren Fuss beim Umdrehen und poltert galant mit einem halben Salto die Treppen im Kino hinunter... ein lauter Aufprall (begleitet von einem kläglichen Aufschrei) kündigte dem bis auf den letzten Sitz gefüllten Kinosaal an, dass Yuan jetzt unten angekommen war. Nach einem verzweifelten Lachanfall rappelte ich mich wieder auf (in diesem Moment ging selbstverständlich das Licht aus!), nur um zu entdecken, dass Hilda immer noch an der Wand lehnte und sich totlachte.

Megaschluchz, sage ich dazu (und ja, die anderen Leute fanden es auch lustig!).

Gäbe es einen Preis für das "peinlichste Dasein", dann wäre ich dieses Jahr bestimmt schon mindestens zum 5. Mal stolze und ehrwürdige Trägerin der "goldenen Tomate" oder der "silbrigen philippinischen Faserbanane". In meiner Rede würde ich selbstverständlich all jenen danken, die mich stets unterstützt haben (also auch Hilda!), sogar in Zeiten, in denen es mir nicht so gut ging (= in denen ich nicht so peinlich war). Ohne jene Menschen hätte ich es nämlich nicht geschafft, die Person zu werden, die ich heute bin. Mittlerweile werde ich nicht einmal mehr rot, sondern kann nur noch über mich selbst lachen. Welcher clevere Mensch sagte schon wieder, dass Lachen gesund sei? Ich jedenfalls lebe sehr gerne gesund (ääähm...meistens) und kann euch allen nur

raten: Lacht ruhig einmal über euch selbst in solchen Situationen, dann merkt ihr vielleicht auch bald, dass ihr doch lustiger seid, als ihr immer dachtet... ;-) Und solltet ihr wirklich verzweifelt oder ein gar hilfloser Fall sein wie ich: Dann wendet ihr euch am besten an mich und wir verfassen unsere "Heldentaten" in einem Buch "1001 Peinlichkeiten", somit können wenigstens andere über uns lachen, wenn wir selbst schon nicht mehr dazu fähig sind... auf diesem Wege verstreuen wir einige Sonnenstrahlen im trüben Alltag; ist doch auch ganz nett, oder was meint ihr?

Hilda*: Da meine betreffende Freundin "Barbara Ritter" bestimmt an dieser Stelle anonym bleiben möchte, ersetze ich ihren Namen durch den viel unschuldiger klingenden Namen Hilda. ☺

El viento viene - el viento se va

SONALJEET KUNDAN

Beim Klosterplatz um circa Mitternacht: Wind schlägt mir entgegen. Milder Wind, Niesel. "Genau richtig", denke ich, "genau richtig für den Nachhauseweg". Ich bin froh um die fünf, zehn Minuten, die man hat, vom Bus nach Hause, von der Beiz "is Näscht", von wo auch immer. Die fünf, zehn Minuten, die man mit heißen Wangen antritt und in denen man froh um ein bisschen Wind ist, der einem den Rauch aus den Kleidern bläst. Ich beginne zu pfeifen, stehe noch nicht ganz auf dem Platz, die Kirchtürme aber schon vor mir. Stehe an dem Ort, von dem aus man den Platz zu überblicken meint, jener einem aber immer noch vieles vorenthält. Links hinter dem Gebäude neben mir stehen Bänke auf denen vielleicht Liebespaare sitzen, vielleicht ein "Securitassler" kommt, sie anleuchtet mit der Taschenlampe, weitergeht; auf der anderen Seite die Schutzengelkapelle mit ihren einladenden Treppenstufen. "Auch dort vielleicht Leute", denke ich und pfeife gleich noch etwas lauter. Das komische Gesicht, das ich dabei mache, sieht niemand, die Grimasse, die es gibt, wenn ich durch die gespitzten Lippen ausatme. Auf dem Platz brennen nur noch zwei Laternen. Kloster und St. Laurenzenkirche sind unbeleuchtet. Lauter, ich pfeife lauter. Vielleicht kommt es mir auch nur so vor, denn der Wind bläst mir die Töne direkt ins Ohr. Dunkel. Jetzt stehe ich mitten auf dem Platz, drehe mich um; Bänke und Treppenstufen sind leer. Jemand lacht. Ich schaue noch genauer hin, doch niemand zeichnet sich vom Dunkelbraun der Holzbänke ab. Da ist

niemand. Die Plane um das Baugerüst der Kathedralentürme - schwarze Riesen vor schnee-orangem Februarhimmel - rascheln, lachen mich aus. Ich pfeife, pfeife.

Ich stehe immer noch da, ungefähr an dem Ort, an dem im Advent die riesige Tanne steht, stehe jetzt dort und denke: "Ich freue mich aufs Bett. Auf das kühle Kissen, die Decke." Unter geöffnetem Fenster liegen, das Geräusch der Regenrinne. "Behaglich" trifft es wohl am besten.

Singen will ich nicht. Pfeifen ist da doch anonym. Auf so einem Platz... Beim Pfeifen tönen alle Stimmen gleich. Ich gehe weiter. Auch hinter der Spendentafel für das Renovationsprojekt ist niemand. Könnte ja sein... Ich pfeife, obwohl der Hals schon kratzig und trocken wird, die Lippen immer öfter befeuchtet werden müssen, die Zunge irgendwie pelzig ist und das Häutchen, das Gaumen und Speiseröhre verbindet, schon spannt.

Vom Kopfsteinpflaster des Klosterplatzes trete ich auf den Asphalt des Trottoirs. "Komisch", denke ich, "hier windet es gar nicht mehr."

Ft: "Da seid ihr verliebt und der Himmel hängt voller Geigen und Blumen."

Bür: "So, nun sauen wir die Savanne an!"

Lu: "Das Leben ist das Lebendige!"

für küche
und tisch

TILIS

9000 st. gallen

schmiedgasse 19, tel. 071 / 222 33 93

CopyQuick Druck GmbH

Sonnenstr./neben Fust, 8280 Kreuzlingen, Telefon 071/672 82 82, Telefax 071/672 82 83

Farbkopien
Normalkopien

- Briefbogen, Couvert, Visitenkarten
 - Prospekte, Flugblätter, Preislisten
 - Programme, Broschüren
 - Quick Color, Farbendrucke
- schnell, zuverlässig, Top-Qualität
zu CopyQuick-Preisen

HONDA / POWER PRODUCTS



Leistungsfähig, dauerhaft und verlässlich, die Honda Produkte sind da, um Ihnen die Aufgabe zu erleichtern. Auf die talentierten Honda Produkte können Sie zählen. Bei Ihrem Honda Vertreter.

Ihr HONDA-Fachhändler:
Verkauf und Reparaturen
aller Automarken

aumo-garage

St.Jakob-Strasse 63, 9000 St.Gallen
Tel. 071 / 245 09 23, Fax 071 / 245 07 21

Bei Taxi Herold weiss jeder
mit wem er fährt . . .

Taxi
Herold
2222 777

Gratis-Nr. 0800 822 777

EXPO(-niert) nicht erst im 21. Jahrhundert...

BEITRAG DES REKTORATS

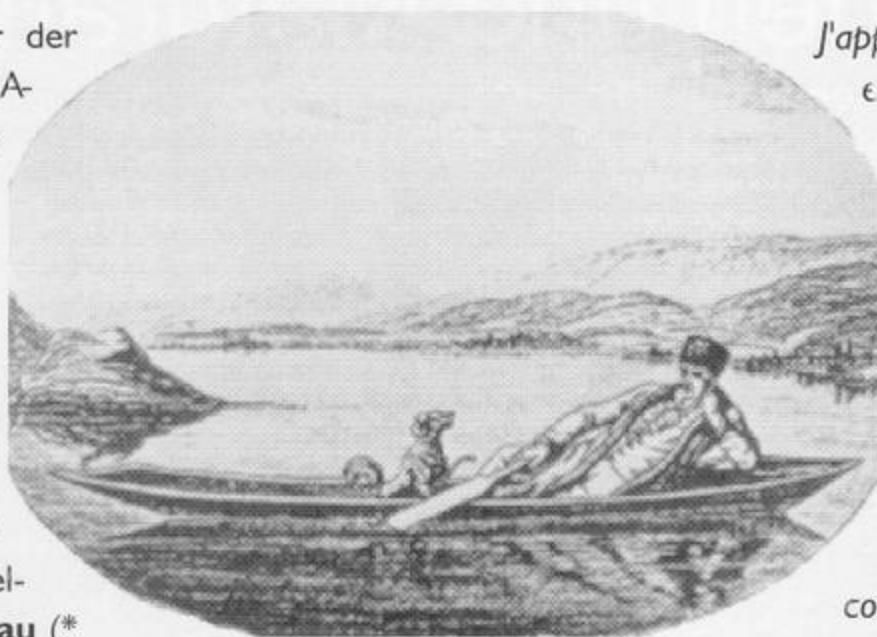
Das vorliegende Exemplar der Schülerzeitung „ULTIMATUM“ soll auf den Besuch der Kanti an der Landesausstellung EXPO.02 einstimmen. Daher folgt für einmal kein längerer rektoraler Text zu einem aktuellen Thema, sondern Sie finden einige Zitate aus dem Werk eines grossen Philosophen und Schriftstellers. **Jean-Jacques Rousseau** (*

Genf 1712, † Ermenonville 1778) zog sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts wegen seines Erziehungsromans «Emile» und seiner staatsphilosophischen Abhandlung «Du Contrat social» die Verurteilung von König und Kirche zu. Seine Bücher wurden verbrannt, und er suchte zunächst im damaligen Fürstentum Neuchâtel Zuflucht. Er wurde aber auch dort vertrieben und lebte schliesslich für einige Wochen auf der Petersinsel im Bielersee (Kanton Bern), bis er auch von der hiesigen Regierung zum Verlassen des Kantons aufgefordert wurde.

Die nachstehenden Zitate stammen aus dem autobiographischen Werk „**Les Rêveries du promeneur solitaire**“ (im Druck erschienen 1782), einer Niederschrift von Gedanken über die eigene Person, das Wesen der Menschen und ihre Position in der Welt. Rousseau war immer „**expo(-niert)**“ und gelangte so zu einer Berühmtheit, deren negative Seiten er - wie oben dargestellt - auch erfahren musste. Wenn die EXPO.02 die Besucher dazu anregen soll, über sich selbst, über die Schweiz und die Welt nachzudenken, so gilt dies auch für Rousseau und seine Texte, die zu den grossen Werken der Welt-literatur gehören.

Ich wünsche allen Kanti-EXPO.02-Reisenden einen schönen und unvergesslichen Tag!

Arno Noger, Rektor



J'appris ainsi par ma propre expérience que la source du vrai bonheur est en nous, et qu'il ne dépend pas des hommes de rendre vraiment misérable celui qui sait vouloir être heureux. (Seconde Promenade)

J'ai toujours cru qu'avant d'instruire les autres il fallait commencer par savoir assez pour soi. (Troisième Promenade)

L'étude de la nature, la contemplation de l'univers, forcent un solitaire à s'élaner incessamment vers l'auteur des choses et à chercher avec une douce inquiétude la fin de tout ce qu'il voit et la cause de tout ce qu'il sent. (Troisième Promenade)

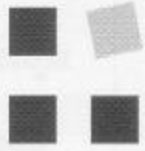
Tout est dans un flux continu sur la terre. Rien n'y garde une forme constante et arrêtée, et nos affections qui s'attachent aux choses extérieures passent et changent nécessairement comme elles. (Cinquième Promenade)

Je n'ai jamais cru que la liberté de l'homme consistât à faire ce qu'il veut, mais bien à ne jamais faire ce qu'il ne veut pas. (Sixième Promenade)

Lm: "Wir bestehen doch auch ein bisschen aus Kopf, nicht nur aus Bauch ... und dem, was noch ein bisschen unter dem Bauch ist!"

Näf: "Was bildet sich, wenn man Suppe stehen lässt?"
Bigna: "Es entstehen Hühneraugen ..."

Sh: "Bring mer mol en Chöbel, mer isch öbel."



FHS
HOCHSCHULE FÜR TECHNIK, WIRTSCHAFT
UND SOZIALE ARBEIT ST.GALLEN

TECHNIK

Diplom-ArchitektIn FH

Studieren an der Fachhochschule in St.Gallen

MATURANDENPRAKTIKUM für Maturanden und Maturandinnen

Lerne die Welt der Architektur kennen!!!

Wir bringen Maturanden und Maturandinnen die grundlegenden Fertigkeiten des Architektenberufs näher. Im Maturandenpraktikum führen wir die Praktikanten in die zeichnerisch-technischen Aufgaben von Architekten und Architektinnen ein und sie erhalten Einblick in die Ausführungspraxis wichtiger Bauberufe. Während des anschliessenden Studiums kann das im Praktikum Erlernte ohne ständige Überwachung an praktischen Projekten angewendet werden. Ein einjähriges Praktikum ist für die Zulassung an eine Fachhochschule für Maturanden und Maturandinnen obligatorisch.

Wir freuen uns, wenn wir Dein Interesse für dieses vielseitige und spannende Praktikum an der FHS St.Gallen geweckt haben.



Weitere Informationen
FHS St.Gallen, Fachbereich Bauwissenschaften

te@fhsg.ch
www.fhsg.ch

Exponiertes Gedicht

ANDREA SCHMUKI

EX... ...akt
...amen
...empel
...il
...istent
...klusiv
...kurs
...ot
...otherm
...pandieren
...perimentell
...plodierbar

Ein
x-beiniger
pensionierter
Ostfrie
nachtwandelt
in
einem
Reservat
Tansanias.

...PO... ...chen
...dest
...esie
...kal
...ker
...lar
...lizei
...lster
...made
...mpös
...ncho

Ein
x-mal
polierter
ovaler
neuer
italienischer
eintönig
roter
Tisch.

...NI... ...agarafälle
...bbeln
...caragua
...cht
...chts
...ckel
...dwalden
...e
...eder
...emals

Er,
Xaver,
provoziert
oder
neckt
Inge,
eine
reizvolle
Tänzerin.

...ER... ...achten
...bse
...dgeschoss
...fahrbar
...heben
...ker
...mutigen
...pel
...ster

Ein
Xylophon
passt
oft
nicht
in
einen
runden
Teller.

...T

expo(-niiert)

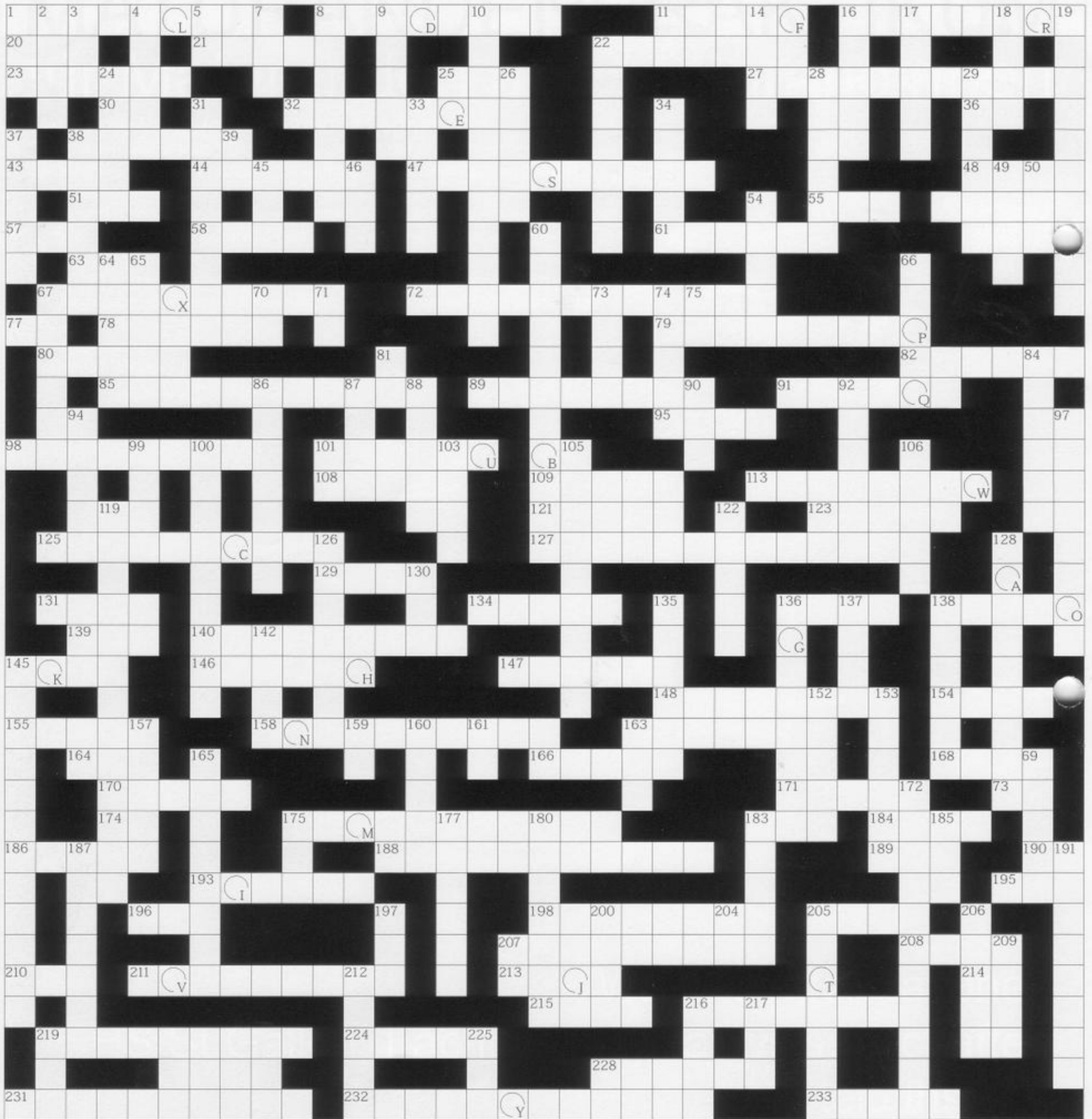
E P O . O 2

25

ultimatum 37

Ein exponiertes Rätsel

SEBASTIAN ELLIKER



26

Lösungswort: Teil der Ausstattung eines Autos

A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S	T	U	V	W	X	Y
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Waagrecht

- | | | |
|--|--|---|
| 1 Nordische Götterdämmerung | 82 Nordpolargebiet | 168 Kleidungsstück |
| 8 Künstlertruppe | 85 Erneuerung der Kirche | 170 Zu jeder Zeit |
| 11 Die heilige Schrift einer monotheistischen Religion | 89 Digitales Netz | 171 Die uns umgebende, von Menschen nicht geschaffene Welt |
| 16 Griechische Sagenwelt: Abgrund der Unterwelt | 91 Reifeprüfung | 173 Ausruf des Triumphes |
| 20 Alias | 95 Brutstätte | 174 Abkürzung: See you |
| 21 Der Herrscher über die KSBG | 98 Vulkan in Süd-Italien | 175 Wirtschaftlich |
| 22 Schadenfroh | 101 Nicht real | 184 Eine Element |
| 23 Umgangssprachlich: Glück | 108 Fesselungsinstrument | 186 Tier |
| 25 Grosser Internetanbieter | 109 Ersatz für die Hand | 188 C13 |
| 27 Phantastisch | 113 Betäubungsmittel | 189 Bestimmter Artikel |
| 30 Nicht out | 121 Letzter Buchstabe im griechischen Alphabet | 190 Bewusstlos |
| 32 Frauenname | 123 Studentenesssaal | 193 Einsiedler |
| 36 Sonderkommando der Nazis | 125 Reinheit | 195 Zeichen |
| 38 Hunnenkönig | 127 Hydrophyt | 196 Religionslehrer |
| 43 Kleinste Währung im Euro-System | 129 Shrek ist ein... | 198 Lichtbildner |
| 47 Reformator | 131 Nicht Anfang | 205 Anhäufung |
| 47 König Arthur hatte 12 Ritter an ihr | 134 Bewegungsgrund | 207 Wirkungsvoll |
| 48 Luft | 136 Früheres deutsches Längengradmass | 208 Männliches Tier |
| 51 Ein Teil einer Nadel | 138 Betttuch | 210 Klang |
| 55 Englisch: Kunst | 139 Haarpflegemittel | 211 Kunstrichtung |
| 56 Rechtlich erlaubt | 140 Den Tod nicht scheuend | 213 Gärung erregende Organismen |
| 57 Unbestimmter Artikel | 145 König der Götter | 214 Ausruf der Empörung |
| 58 Ägyptischer Schutzgott | 146 Klagegedicht | 215 Adelstitel |
| 61 Echse | 147 Autor von "Der Gute Mensch von Sezuan" | 216 Gasthaus |
| 63 Langhaariges Rind | 148 Erstes Kind | 219 Deckname |
| 67 Allmächtig | 154 Kleine weisse Essware | 224 Spitz zulaufender Körper mit runder oder ovaler Grundfläche |
| 72 MA ausgeschrieben | 155 Nicht unter | 227 Eines von beidem |
| 77 In Ordnung | 158 Helios war der ... | 228 Nicht Vater |
| 78 Nicht einer | 163 Zu keiner Zeit | 231 Sollte man gemäss den zehn Geboten nicht haben |
| 79 Selbstgefälligkeit | 164 Ein aus Irland stammender Mensch | 232 Einfall |
| 80 Russisches Regierungsgebäude | 166 Sternbild | 233 Ein Reiter der Apokalypse |

Senkrecht:

- | | | |
|---------------------------------------|--|---|
| 1 Teil eines Velos | 25 Künstliche Intelligenz | 60 Russischer Politiker, der die UDSSR auflöste |
| 2 Dringend | 26 Verliehenes Landgut | 64 Wichtiger Bestandteil eines Segelschiffes |
| 3 Bei zu grosser Hitze wird Wasser zu | 28 Hauptperson eines Stückes von Lessing | 65 Haben Fische |
| 4 007 ist einer | 29 Sieger des Sechs-Tage-Krieges | 66 Opferstein |
| 5 Nicht off | 31 Nicht reales Gebilde | 67 geheim |
| 7 Russischer Geheimdienst | 33 Mausähnliches Getier | 70 Nicht sie |
| 8 Ursache einer Krankheit | 34 Rüge | 71 Englisch: zu |
| 9 Überschlag | 37 Zurückhaltend | 73 Einschränkung |
| 10 Blasinstrument | 38 Ohne Namensangabe | 74 Erschütterung |
| 14 Primat | 39 Schmerzlicher Aufschrei | 75 ... des Kolumbus |
| 16 Ein als Ahnen verehrtes Ding | 45 Nicht lebendig | 81 Abkürzung: Kompanie |
| 17 Schnell | 46 Jagdtier | 84 Frühere englische Kolonie |
| 18 Pulver aus Kohlenstoff | 49 Wurmgruppe | 86 Herr |
| 19 Süssigkeit | 50 Tipp | |
| 22 Geistige und innere Formung | 54 Kopfbedeckungen | |
| 24 Verhaltensweise | | |

Fortsetzung nächste Seite

- | | | |
|---|---|---|
| 87 Durchgedreht | 136 Sternzeichen | 177 Dem Auge zugewandte Linse |
| 88 Versager | 137 Jeder Arbeitende bekommt es
am Ende jedes Monats | 180 Mehrere Folgen einer Serie |
| 90 Typisch englisches Getränk | 138 Pädagoge | 183 Grabstätte |
| 92 Blume | 142 Englisch: weniger | 185 Abkürzung: Französisch |
| 94 Wildes Gelage | 145 Oper von Mozarr | 187 Gott der Zeit |
| 97 Einwanderer | 152 Eine monotheistische Religion | 191 Ein altes Auto |
| 99 Römischer Kriegsgott | 153 Die Tugend der Nachsicht | 197 Brei |
| 100 Viele Musiker unter einem
Dirigenten | 157 Gründer Roms | 200 Nicht Mensch |
| 103 Ewigkeit | 159 Chemische Abkrüzung von
Niob | 204 Bei |
| 105 Freiwilliger Krankenpfleger | 160 Bewohnerin eines Klosters | 205 Wissenschaftlicher Streit |
| 106 Fe | 161 Obergeschoss | 206 Menge |
| 119 Höchste gerichtliche Instanz
der Schweiz | 163 Englisch: nicht | 209 Supermans alter Ego heisst
Clark ... |
| 122 Gabe für eine Gottheit | 165 Ein verkehrter Monat | 212 Lustig |
| 126 Autor von Lord of the Rings | 169 Autor von "Der Prozess" | 216 Hetzjagd |
| 128 Enthaltam | 172 Einschieben einer vergangenen
Szene im Film | 217 Nicht häufig |
| 130 Nicht gebraten | 175 Masseinheit des elektrischen
Widerstandes | 219 Für |
| 135 Nicht mehr gesprochene
Sprache | | 220 Altes Computerbetriebssystem |
| | | 225 Vertikale |

Neuer Streik geplant

ROBIN WEHRLE

Die meisten Leute sind nicht gern exponiert, andere suchen es geradezu. Manchmal ist es notwendig, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Zum Beispiel bei einem Streik, so wie damals am 5. Dezember. Kaum sind die Unruhen wegen diesen unerlaubten Ausschreitungen abgeklungen, machen Gerüchte über einen neu geplanten Streik die Runde. Da von Seiten der Lehrer der Zusammenhang zwischen dem Krieg in Afghanistan und dem hiesigen Fernbleiben vom Schulunterricht nie richtig anerkannt worden ist, wird diesmal nach einem besseren (schulbezogenen) Motiv gesucht. Ein inoffizielles Streikkomitee prüft momentan die eingegangenen Vorschläge wie z.B. "Streik gegen das Rauch- und Kiffverbot im Schulzimmer". Ewige Nö(r)gler wenden zwar ein, es gäbe noch immer Nichtraucher an dieser Schule, was zuerst noch genau abzuklären wäre. Als direkte Reaktion darauf sind die Vorschläge "Streik für die Ausschliessung von Nichtrauchern" bzw. "Verbannung der Nichtraucher in den Frongarten" anzusehen. Doch solche Vorschläge konnten sich bis jetzt nicht im Streikkomitee durchsetzen. Auf breitere Zustimmung trafen da schon der "Streik für die Abschaffung des Absenzenwesens" und der "Streik für eine Regelung, die den Lehrern verbieten soll, geschmacklose Krawatten zu tragen." (Die Gegenseite wurde vor allem von Selecta (Automaten) unterstützt, die im Begriff war, Krawatten

ins Sortiment neben Kaffeeautomaten stehenden Automaten aufzunehmen.)

Uneinig ist man sich im Vorstand auch darüber, in welcher Form der Streik vonstatten gehen soll. Üblicherweise wird bei einem Streik eine gewisse Tätigkeit verweigert. So könnten sich streikgewillte Schüler beispielsweise weigern, eine Prüfung zu schreiben oder eine Begründung für zu spätes Erscheinen abzugeben ("Tschuldigung, bin im Streik!"). An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass also durchaus auch im normalen Schulalltag die Möglichkeit eines (Privat-) Streiks besteht! Nervst du dich beispielsweise an den nicht lustigen Witzen deines Lehrers, weigere dich einfach, darüber zu lachen. Selbst wenn er selbst lacht und sich hoffnungsvoll grinsend nach Gleichgesinnten umsieht.

Allerdings sind sowieso schon wieder diverse Einwände von der Schulleitung eingegangen, weil Streiks nach wie vor nicht bewilligt werden. Also würde ich einen "Streik für das Recht zu streiken" vorschlagen.

Sti: "Je kleiner die Löslichkeit, desto grösser die Gitterkräfte. Oder je grösser, desto kleiner, wie ihr wollt!"

Sh: "Hör mol uf, vo dinä Vierer z'redä, du notägeils Wesä du!"

Wahlrecht verweigert

MARC WOLFER

Der SO-Vorstand ist gewählt. Alle Schüler der Kanti konnten sich an der Wahl beteiligen. Alle? Nein, denn unserer Klasse wurde das Wahlrecht verweigert. Gut, das wird ausser Tom Bischof (ja, wir hätten dich gewählt) vorderhand niemanden gross stören. Aber, es geht hier ums Prinzip. Denn mit dem Ausschluss unserer Klasse von der Wahl wurde die Demokratie untergraben. Dies darf nicht toleriert werden! Doch wer steckt hinter dieser fieser Aktion? Waren es die UGLer, die nicht die einzigen ohne Stimmrecht sein wollten? War es ein Kandidat, der fürchtete, wegen unserer Klasse nicht gewählt zu werden? Kam der Befehl gar von ganz oben, als Strafaktion gegen unsere Klasse? Oder wollte der Rektor sicherstellen, dass nur Leute, die ihm genehm sind, gewählt werden?

Nun, in Wirklichkeit liegt die Schuld wohl am ehesten bei unserem Klassenchef, der - unter Einfluss eines Bestechungsgeldes? - vergass, den Wahlzettel rechtzeitig abzugeben. Doch wie schlimm ist es jetzt tatsächlich, dass wir nicht an dieser Wahl teilnehmen konnten? Die

Wahl beruhte doch sowieso zum grossen Teil auf Zufall, oder nicht? Vielleicht kannte man den einen oder anderen Kandidaten persönlich oder von der Miss Ostschweiz-Wahl auf Tele Ostschweiz. Aber ansonsten? Vielleicht gab man zuerst die Stimme an die persönlich bekannten Kandidaten, danach an die bisherigen Vorstandsmitglieder, dann an die Kandidierenden aus der eigenen Abteilung, aber sind diese dann auch wirklich fähiger als die anderen Kandidaten? Und, kommt es überhaupt darauf an, wer an der Spitze unserer Schülerorganisation ist? Ist es nicht einerlei, ob der Kulturminister Müller oder Meier heisst? Nun, der neue SO-Vorstand hat jetzt ein Jahr Zeit, um mir zu beweisen, dass es sehr wohl einen Unterschied macht, in wessen Händen die Führung der SO liegt. Mit innovativen Ideen und kreativen Aktionen - die eventuell weiter führen als nur zu einem neuen Logo - könnt ihr mich überzeugen, dass eure Wahl richtig war und nicht nur auf einem Zufall beruht. Viel Glück!

Informatik Olympiade

FLORIAN ENDERLI

Wie bereits seit sieben Jahren findet auch dieses Jahr wieder die SOI statt. Das ist die Swiss Olympiad in Informatics. Die einzige Disziplin dieser Olympiade ist Programmieren. Teilnehmen können Jugendliche unter 20, die noch nicht an einer Universität eingeschrieben sind. Dieses Jahr haben 72 Teilnehmer die erste Runde bestritten, davon kommen 24 in die zweite Runde. Darunter sind auch zwei Schüler der KSBG. Stefan Schmid belegte den 10., Benjamin Wüst den 8. Platz. Die erste Runde bestand darin, zu 6 Problemstellungen geeignete Programme zu schreiben. Nach der zweiten Runde, die Mitte Mai stattfindet, werden die vier Finalisten feststehen, die nach Südkorea an die International

Olympiad in Informatics reisen werden. Ich möchte an dieser Stelle den beiden Schülern viel Glück wünschen.

Wer sich weiter für die SOI interessiert, findet nähere Informationen unter www.soinf.ch.

Va (Schüler isst während der Stunde, schaut Va unschuldig an, als der ihn erwischt): "Ich hasse diese Dinger auch, die einem einfach in den Mund springen."

Schülerin (auf die Frage, was ihr zukünftiges Ziel sei): "Ich will in der Schweiz die Weltherrschaft an mich reissen!"

Lasst uns kritisieren!

JANINE EGGENBERGER

Es ist erstaunlich, wie schnell Menschen Dinge kritisieren. Zum Beispiel - völlig aus dem Ärmel geschüttelt - das Ultimatum.

Kaum erscheint eine neue Ausgabe, stürzen sich bereits die Ersten nörgelnd darüber, zerreißen sie in der Luft, nehmen Element für Element unter die Lupe, ständig auf der Suche nach Fehlern. Nun wird an Ecken, in stillen Gängen, in vollen Klassenzimmern, sogar auf dem Klo mit Mitgeplagten getuschelt, geflüsterte Empörung ausgetauscht.

Manch ein Mutiger wendet sich sogar an eine Lehrperson, die mit dem Verfasser des Objektes der Attacke in Kontakt steht, wettet grossartig über literarische Inkompetenz, Langweile auf sämtlichen Seiten, Qualität, die unter allem Akzeptablen liegt... Ganz zu schweigen davon, dass jeglicher Schulbezug fehlt! Worauf man vom angesprochenen Lehrkörper freundlich aufgefordert wird, seine Anliegen dem Täter oder gar den Tätern persönlich darzulegen.

Doch mit einem Mal schwindet der Mut, so viel Anstrengung darf von einem schwerbeschäftigten Kantischüler nicht erwartet werden. Stattdessen schwört man auf seine eigenen schriftstellerischen Talente, deren kreative Ausgeburten natürlich in einer mittelmässigen bis

schlechten Schülerzeitung wie dem Ultimatum nicht veröffentlicht werden sollen. Man verteidigt sich mit Sprüchen wie: „Mein Text hat was Besseres verdient.“ „Nicht alle müssen meine Talente kennen.“ „Diese Schüler verstehen meine anspruchsvollen Gedankengänge sowieso nicht.“ Natürlich.

Es sei dahingestellt, ob es nicht weitere Gründe für das Nichteinreichen eines Textes gibt. Geschieht es vielleicht aus dem einfachen Grund, dass sich ebensolche Geier über die eigenen Gedanken hermachen könnten? Oder wenn man von der eigenen Kompetenz plötzlich doch nicht mehr so überzeugt ist und der Mut einmal mehr flöten geht?

Kritik ist einfach. Es selber besser zu machen nicht.

Die Ultimatum-Redaktion freut sich weiterhin über Lob und Kritik, die an den richtigen Mann/ die richtige Frau gebracht werden.

Kleiner Hinweis zum Schluss: Wie einige vielleicht bemerkt haben, wurde eine Seite euch Lesern freigestellt. Leserbriefe mit euren Anregungen, Kritik, Lob oder weiteren Ideen werden gerne angenommen und auf dieser von euch gestalteten Seite gedruckt.

la prévision: U(h)rsprung

Wieder einmal ist das Ultimatum zu Ende gelesen, die Seiten, so verschieden sie waren, hoffentlich nach eurem Geschmack.

Doch wer hätte es gedacht? Das neue Thema wartet bereits! Diesmal dreht sich alles um den U(h)rsprung. Lasst euch etwas einfallen! Wir freuen uns über jegliche kreativen Beiträge, kurz oder lang, humorvoll oder mal todernst... Wortverdrehungen, verschiedene Deutungen, kleine Geschichten, Gedichte... Alles ist erwünscht.

Auch die Redaktion wird sich wieder vor leere A4-Seiten setzen, über den Ursprung der Menschheit, eine gewagte Reise durch die Zeit oder dergleichen brüten

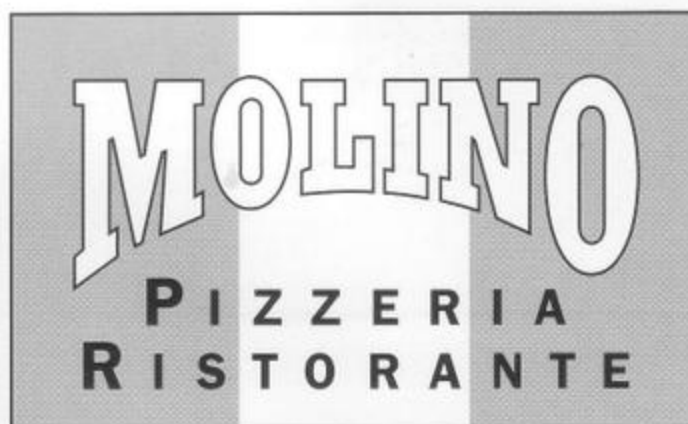
und ihre Gedanken zu Papier bringen.

Abgabetermin ist der 13. September 2002. Genug Zeit also, etwas auf die Beine zu stellen! Anonyme Einsendungen können wie immer nicht gedruckt werden, das Aussortieren und Korrigieren der restlichen Texte behalten wir uns ebenfalls vor.

Unser Briefkasten ist noch immer im B-Stock, direkt neben dem Zimmer B22 zu finden und freut sich bereits auf eure Texte oder Leserbriefe.

So bleibt nur noch eines zu sagen: Ran an die Stifte! Lasst euren Gedanken freien Lauf!

Eure Redaktion



Der Treffpunkt nach der Schule

Ob zum kleinen Imbiss oder ausgedehnten Gelage, zum Schwatz mit Freunden oder zum Familien-Treff: Wenn ihr kreative italienische Küche, südländisches Ambiente und ein gutes Preis-/Leistungsverhältnis schätzt, werdet ihr euch im Ristorante Pizzeria Molino – nur wenige Gehminuten von eurer Kanti Burggraben entfernt – gerne zu Tische setzen. Und könnt hausgemachte Teigwaren und Pizze, gluschtige Salate und Antipasti, feine Fleisch- und Fischgerichte sowie leckere Dolci geniessen.

Gegen Vorweisung eures Schülerausweises könnt ihr
auch in Begleitung erst noch
10 Prozent günstiger schlemmen!



Ristorante Pizzeria MOLINO

Bohl 1, 9000 St. Gallen, Telefon 071 / 223 45 03

7 Tage in der Woche offen:

Montag bis Donnerstag von 07.00 bis 24.00 Uhr

Freitag und Samstag von 07.00 bis 02.00 Uhr und

Sonntag von 09.00 bis 24.00 Uhr

Durchgehend warme Küche

{Once Upon a Time...}

o.u.t.

ehemaligenverein der kantonsschule am burggraben, postfach, 9001 st.gallen

**GUTES PROJEKT UND
KEINE KOHLE?**

**JOIN
THE CLUB.**

Es gibt Vereine. Und es gibt **o.u.t.**
Versucht's mal bei uns. Fragen kostet ja nichts.

Special services for special pupils.

